

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

304 (3.11.1921) Erstes und Zweites Blatt

Versandpreis: In Karlsruhe frei inkl. Porto...
Einzelverkauf 80 Pf.

Karlsruher Tagblatt

die Ogele, Romvereinsstelle...
Geschäftsstelle Nr. 208...

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Mode und Heim“ / „Die Scholle“

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Fritz Gerhardt...
Für den Vertrieb: Dr. Fritz Gerhardt...

118. Jahrg. Nr. 304.

Donnerstag, den 3. November 1921

Erstes Blatt.

Die neue Lernerungswelle und der Einzelhandel.

Das mit unserer gesamten politischen und wirtschaftlichen Lage in engstem Zusammenhang stehende außerordentlich rasche Ansteigen der Preise hat die Frage akut werden lassen, inwieweit der Einzelhandel verpflichtet ist, seine noch zu früheren Preisen eingekaufte Ware unter dem heutigen meistlich höheren Einstandspreis abzugeben. Da diese Frage bereits zu irreführenden, den Einzelhandel schwer verdächtigenden Auslassungen der Gegenüber geführt hat, wollen wir nachstehend auch einer ausführlichen Darstellung des Bad. Einzelhandels Raum geben, die geeignet sein dürfte, Verständnis und Klarheit über die tatsächlichen Verhältnisse zu schaffen. Die Landeszentrale schreibt uns:

Mit der neu hereinflutenden Lernerungswelle sind für den Einzelhandel wiederum außerordentlich schwierige Stunden angebrochen. Einerseits sieht er sich vor die Tatsache gestellt, daß er bei jeder Neubestellung Preise subventionieren muß, die gegenüber seinen bisherigen Ladenpreisen einen Aufschlag von 30, 50, ja sogar (besonders bei Textilien) bis zu 100 Proz. bedeuten, auf der anderen Seite reißt ihm das Publikum die noch billig ausgezeichnete Ware direkt aus den Händen, so daß sich die Läger rascher leeren, als zu einer Auffüllung auch nur zu denken ist. Die Schaffung eines Ausgleiches durch Anpassung der noch zu alten Preisen eingekauften Ware an den Marktpreis bzw. eine Neufalkulation auf Grund von Durchschnittspreisen aber wird sofort mit dem Ruf nach dem Wundergericht beantwortet. Und leider helfen die maßgebenden Behörden nicht an, diesen Ruf zu unterstützen, ja ihm sogar mit allen möglichen Erlässen vorzugehen, anstatt die Massen durch Klarlegung der tatsächlichen Verhältnisse zu beruhigen. So ging es in diesen Tagen eine „Wahnung“ der Oberstaatsanwaltschaft durch die Presse, derzufolge die Kriminalpolizei angewiesen worden ist, alle Fälle, in denen Geschäftsleute den Preis von Waren erhöhten, die sie noch zu alten niedrigeren Preisen erstanden haben, der Wucherabteilung der Staatsanwaltschaft zwecks Strafverfolgung wegen „Preistreiberei“ zu melden. Diese Warnung erregte selbstverständlich außerordentliches Aufsehen, und sie war bei der Unkenntnis, die in weitesten Kreisen über die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und über die tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse herrscht, geeignet, den Einzelhandel in schwerer Missetat zu bringen. Demgegenüber sei folgendes hervorgehoben:

Die Staatsanwaltschaft kann sich bei ihrem Vorgehen nur auf die berühmte Bundesratsverordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 (R.G.B. S. 895) stützen, gerade diese Verordnung aber besagt in ihrem § 2 wörtlich:

„Für gleichartige Gegenstände, deren Herstellungskosten verschieden hoch sind, darf ein Durchschnittspreis gefordert werden, wenn er nachweislich auf den verschiedenen Mengen der in ihn einbezogenen Gegenstände beruht und unter Berücksichtigung der durchschnittlichen Herstellungskosten keinen übermäßigen Gewinn enthält.“

Nach dem Wortlaut des § 2 und nach seiner sinngemäßen Auslegung ist es also ausdrücklich für zulässig erklärt, bei gleichartigen Gegenständen mit verschiedenen hohen Herstellungskosten einen Durchschnittspreis zu fordern, und es besteht für den Geschäftsmann absolut keine Verpflichtung, seine alte Ware noch zu niedrigeren Einstandspreisen abzugeben, während er gleichzeitig in seinem Geschäft schon neue Ware zum Verkauf stellt, für die er gemäß dem inzwischen gestiegenen Einstandspreis wesentlich höhere Preise fordern muß.

Auch der Begriff „gleichartige Ware“ mußte sich im Laufe der Zeit auf die Einsicht der Unmöglichkeit harter Durchführung heraus eine weitestgehende Dehnung gefallen lassen. Mehrfache Reichsgerichtsentscheidungen haben den klärenden Kommentar bestätigt, daß bei sinngemäßer Auslegung des § 2 der Verordnung vom 8. Mai 1918 „Gleichartigkeit“ durchaus nicht daselbe ist, wie Gleichheit der Gegenstände. Nicht nur nach Qualität, Form, Stoff u. v. d. G. Gegenstände sind nach diesen Entscheidungen gleichartig, sondern alle Waren, die nach Handelsgebräuchen ihrer wirtschaftlichen Beschaffenheit und Zweckbestimmung gemäß zum Zwecke einheitlicher Kalkulation zu einem Komplex zusammengezogen werden können.

Es kann somit keinem Zweifel unterliegen, daß eine Durchschnittspreisberechnung der Herstellungskosten und somit auch eine Neufalkulation schon vorher kalkulierter Waren nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen absolut zulässig ist. Darüber hinaus muß die Frage aufgeworfen werden, ob von einem übermäßigen Gewinn im Sinne der Preistreiberverordnung vom 8. Mai 1918 gesprochen werden kann, wenn die durch den Marktpreis gezogenen Grenzen innegehalten werden, also eine Kalkulation kalkulierter Waren Platz greift, die über den Durchschnittspreis hinaus noch wesentlich hinausgeht. Diese Frage ist nicht ohne weiteres zu verneinen, andererseits aber hat sich im Laufe der Zeit in der Rechtsprechung doch ein wesentliches Entgegenkommen für die praktischen

Die Krise in Preußen.

Nach dem Rücktritt des preussischen Kabinetts ist die Lage in Preußen heute völlig ungeklärt. Der Ausbruch der Krise ist allen Parteien überaus rasch gekommen, und nicht mit Unrecht schreibt „Der Deutsche“ über diese Krise: „In jedem parlamentarisch regierten Staate pflegt sich eine Kabinettskrise vorher anzukündigen und mit einer gewissen logischen Notwendigkeit aus den tatsächlichen Verhältnissen herauszuwachsen. Bei uns tragen die Kabinettskrisen im wesentlichen parteipolitischen Charakter, und es wird später einmal für den Geschichtsschreiber der deutschen Republik eine lehrreiche Aufgabe sein, die einzelnen Kabinettskrisen in Deutschland seit dem Zusammenbruch kritisch zu beleuchten und nachzuweisen, wie wenig sie aus wirklich sachlichen Gründen hervorgegangen sind.“

Die einzelnen Fraktionen werden erst morgen Donnerstag vormittag zu der politischen Lage Stellung nehmen. Der Preussische Landtag, der für morgen mittag einberufen ist, wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach sofort nach der Verlesung des Demissionserschreibens des Ministerpräsidenten Stegerwald vertragen, um den Fraktionen Gelegenheit zur Beratung zu geben. Solange die Fraktionen nicht zusammengetreten sind, läßt sich natürlich auch nicht voraussagen, wer die Bildung des neuen Kabinetts übernehmen wird. Stegerwalds Name wird auch jetzt wieder genannt; doch wird andererseits erklärt, daß Stegerwald nicht gewonnen sei, die Führung des Kabinetts zu übernehmen, da er erkrankt die Absicht habe, in die Gewerkschaftsbewegung zurückzutreten. Jedemfalls wird die Kabinettsbildung auch nicht gerade durch Artikel gefördert, die mit ihren Angriffen auf die Demokratie starke Verärgerung erkennen lassen, wie sie heute das Organ Stegerwalds, „Der Deutsche“, veröffentlicht. Das Zentrumblatt „Die Germania“ redet im Gegensatz hierzu den Parteien noch einmal gut zu. Sie meint, die Frage, was nun, müsse jetzt mit Ernst betrachtet werden, und glaubt, daß die große Koalition nicht unerreichbar sei, wenn die Parteien die großen staatspolitischen Aufgaben nicht aus den Augen verlieren.

Es muß aber doch bezweifelt werden, ob es heute schon gelingt, diese große Koalition zustande zu bringen. Im Vordergrund des Interesses steht jedenfalls das Uebergangsinstitut, das aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten bestehen soll, wobei zwei Ministerien vorseit nur durch Beamte besetzt werden sollen, um der Volkspartei die Möglichkeit für einen späteren Eintritt offen zu halten. Dementsprechend wird heute schon, ähnlich wie kürzlich im Reich, von einem solchen Kabinettsvertrag gesprochen, da die bisherige Koalition über keine tragfähige Mehrheit verfügt, ist man in einigen Kreisen des preussischen Parlaments der Ansicht, man solle ein Kabinettszusammengehen, das aus Vertretern der vier Parteien der Mitte, also von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten besteht, ohne daß jedoch diese vier Parteien vorläufig eine enge Koalition einzugehen brauchen.

1. Berlin, 2. Nov. In parlamentarischen Kreisen des Landtags verlautet, daß Ministerpräsident Stegerwald nicht mehr beabsichtige, die Bildung des preussischen Kabinetts zu übernehmen. Er wünscht vielmehr, sich wieder seinen gewerkschaftlichen Aufgaben zu widmen, denen er schon sehr lange entgegen sei. Die nächste Arbeit des Landtags müßte also die Wahl eines neuen Ministerpräsidenten sein.

Es ist wahrscheinlich, daß die Sozialdemokraten Anspruch auf das Ministerpräsidentium erheben werden, aber es ist nicht anzunehmen, daß sie diesen Anspruch um jeden Preis aufrecht erhalten werden. Sie dürften, so meint die „Vossische Zeitung“, der Wiederkehr Stegerwalds, wenn dessen Kandidatur vom Zentrum aufgestellt werden sollte, kein allzugroßes Hindernis in den Weg legen, wenn sie anstatt des Präsidenten ein anderes wichtiges Fortbeweise im Kabinettszusammengehen, entweder das Kultus- oder das Justizministerium neben dem Innen- oder dem Wohlfahrtsministerium. Wenn also

Die Krise in Preußen.

trotzdem die Gesamtdemission des preussischen Kabinetts mit einer deutlich erkennbaren Spitze gegen Stegerwald erzwungen worden ist, so dürfte doch noch mit der Wiederwahl des bisherigen Ministerpräsidenten gerechnet werden.

Zusammentritt des Reichstages.

1. Berlin, 2. Nov. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, ist der Reichstag auf Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, einberufen.

2. Berlin, 2. Nov. (Eig. Drahtber.) Der Reichstag nimmt nach der kurzen Pause morgen seine Arbeit wieder auf. Der sozialdemokratische Antrag auf Aenderung des Vornamens der Reichstagsverwaltung ist zur Beratung kommen. Ihm folgt der demokratische Antrag auf Erhöhung der Einkommensteuer. Die Regierung wird voraussichtlich die Erklärung abgeben, daß sie von Montag ab zur Beantwortung der sozialdemokratischen Interpellation über die Nachzahlungsmittelsteuerung und den Warenwucher bereit ist. Am Freitag dürfte der Ernährungsminister Hermes, der mit der Führung der Geschäfte des Reichsfinanzministeriums betraut ist, die Steuererlässe begründen. Die Generaldebatte hierüber wird voraussichtlich den Freitag und Samstag in Anspruch nehmen.

Sitzung des Reichskabinetts.

(Eigener Drahtbericht.)

1. Berlin, 2. Nov. Heute vormittag hat das Kabinettsmitglied unter dem Vorsitz von Dr. Wirth eine Sitzung abgehalten, in der neben der obersten Frage auch der Rücktritt der preussischen Regierung und vor allem die Frage der Erhöhung der Beamtengehälter besprochen wurde.

Breslauer Protest gegen den Genfer Schiedsspruch.

Breslau, 2. Nov. Als Protest gegen die Zerlegung Oberschlesiens werden die Breslauer Kaufleute und Gewerbetreibenden am nächsten Freitag 4 Uhr ihre Betriebe und Geschäfte schließen. Am gleichen und am folgenden Tage wird auch die Veranstaltung von Festen unterbleiben. Die Polizeistunde wird am Freitag auf 9 Uhr festgesetzt.

Vorbereitung zum polnischen Raub.

Breslau, 2. Nov. Eine große Anzahl Werke im ober-schlesischen Industriegebiet haben von dem Wirtschaftsrat der Interalliierten Kommission den Auftrag erhalten, unverzüglich eine genaue Bestandsaufnahme der Werke und Grundbesitz dem Stande vom 20. Oktober einzuleiten. Diese Bestandsaufnahmen sollen als Unterlage für die Ueberleitung der Werke an Polen dienen.

Sächsischer Appell zur Einigung.

(Drahtmeldung unseres Dresdener Korresp.) Dresden, 2. Nov. In der heutigen Sitzung des sächsischen Landtages gab Präsident Fräber eine Erklärung über Oberschlesien ab, worin gegen die brutale und niederträchtige Zerlegung Oberschlesiens scharfsten Protest erhoben und diese Tat als unerhörter Gewaltakt bezeichnet wird. Weiter wird zum Ausdruck gebracht, daß die Erfüllung der Kriegsschadigungsverpflichtungen durch diesen Willkürakt völlig in Frage gestellt, wenn nicht ganz unmöglich gemacht wird, und schließlich wird eine baldige Revision des Versailles und Genfer Diktats gefordert. Bemerkenswert ist der Appell Fräbers an alle Parteien, die Gegenstände zurückzugeben und das Einigende zu betonen.

Der internationale Gerichtshof.

(Eigener Drahtbericht.)

1. Haag, 2. Nov. Die Eröffnung des internationalen Gerichtshofs wird Ende Januar erfolgen. Der Gerichtshof wird seine erste Sitzung im Friedenspalast abhalten.

Die neue Lernerungswelle und der Einzelhandel.

spricht, und er ist gehalten, seine Preisberechnung nach den Grundsätzen zu gestalten, die bezüglich der in Betracht kommenden Kriegsverordnungen in der reichsgerichtlichen Rechtsprechung anerkannt und zur Richtschnur für die Ermittlung des zulässigen Gewinns zu nehmen sind. Nach diesen Grundsätzen ist nun die Berücksichtigung der Geldentwertung keineswegs ausgeschlossen. So rechtfertigt der hohe Preisstand eine Erhöhung der Mißkopranie, indem die Fortführung des Geschäftes bei den stark gestiegenen Preisen unter einer erhöhten Gefahr des Verlustes aus einem Preisumsturz besteht. Die Geldentwertung hat ferner Einfluß auf die Höhe des anzusetzenden Unternehmenserlöses, da sie allgemein eine Erhöhung der für Arbeitsleistungen zu gewährenden Vergütung zur Folge hat; endlich kann sie nicht unberücksichtigt bleiben bei der Festsetzung des Unternehmenserlöses, der der Bildung von Kapital dienen soll, das regelmäßig wieder für die Zwecke des Geschäftes verwendet zu werden pflegt.

Was das Reichsgericht damals — im März 1920 — als Begründung anführte, trifft auf die heutigen Verhältnisse noch in wesentlicher Vertiefung zu. Noch niemals hatte unter Geld einer derartigen Entwertung erlitten, wie dies heute der Fall ist, noch niemals war das Risiko des Einzelhändlers ein derartig hohes wie heute, noch niemals haben die Forderungen der Angestellten und Arbeiter solches Ausmaß angenommen, wie derzeit und noch niemals war die Gefahr, daß das für die Fortsetzung des Geschäftes nötige Kapital durch niedrige Verkaufs- und hohe Einkaufspreise aufgezehrt würde, derart dringlich wie heute. Man wird also diese Reichsgerichtsentscheidung unbedingt auf die heutigen Verhältnisse anwenden und bei der Kalkulation alle vorangeführten Momente wesentlich in Berücksichtigung ziehen dürfen.

Auch die bekannte Autorität auf dem Gebiete des Handelsrechts Justizrat Dr. Paul (Mainz) kommt bei Besprechung dieser Materie zu dem Schluss, daß nach dem heutigen Stande des Rechtslage und der gegebenen Verhältnisse eine Kalkulation der noch zu früheren Preise angekauften Waren bis nahe an den Marktpreis heran durchaus zulässig ist. Er betont ausdrücklich:

„Wenn auch heute noch nicht gesagt werden kann, daß die Einhaltung des Marktpreises den Kaufmann gegen jede Verfolgung und Zurückhaltung sichert, so ist doch andererseits in den normalen Fällen der Tatbestand der strafbaren Preistreiberei bei der Einhaltung dieses Preises nicht gegeben. Wer bei einer besonderen Gelegenheit Waren zu einem ganz exzeptionell billigen Preise erworben hat, darf je natürlich auch heute noch nicht zu dem Marktpreis verkaufen, auch nicht der Glücke, der noch Waren aus der Friedenszeit hat, aber solche Ausnahmefälle spielen keine Rolle, und für die Regel gibt die heutige Rechtsprechung des Reichsgerichts dem Kaufmann die Möglichkeit, so zu kalkulieren, daß er ziemlich nahe an den Marktpreis herankommt.“

Man ersieht hieraus, daß sich die Herren Oberstaatsanwälte und sonstigen behördlichen Vertreter, die es sich in den letzten Wochen angeeignet haben, gegen den „Wucherer“ des Einzelhandels vorzugehen, sie recht schwanfenden Boden begeben haben. Sie übersehen zweifellos über der Wirkung, die sie mit ihren Verfügungen nach außen hin erzielen wollten, die tatsächlichen Verhältnisse des Einzelhandels und die Rechtslage, auf welcher der Ausgleich der Preise von gestern und heute basiert. Diese Rechtslage aber ist nicht von ungefähr entstanden, sie ist hervorgegangen aus der zwingenden Notwendigkeit, der sich der oberste Gerichtshof auf die Dauer eben einfach nicht verschließen konnte, wollte er nicht den Zusammenbruch des Einzelhandels und damit der ganzen deutschen Volkswirtschaft heraufbeschwören. Der Einzelhandel würde sich in Zeiten so sprunghaft steigender Preise und solch rascher Geldentwertung wie heute, binnen kurzem vollkommen „totverkauft“ haben, dürfte er mit seinen Verkaufspreisen dem Marktpreis nicht wenigstens annähernd folgen. Hierzu nur ein drastisches Beispiel aus der Warenbranche:

Das alte Goldketten kostete noch vor 6 Wochen etwa 40 000 Mk., heute stellt es sich auf rund 100 000 Mk. Mühte der Goldwarenhändler nun die alte Ware zum Einstandspreis von 40 000 Mk. verkaufen, so könnte er für den Erlös selbsterständlich nur einen entsprechenden Bruchteil neue Waren derselben Art einkaufen und er hätte bei noch dreimaliger Wiederholung dieses Handelstasächlich nur mehr ein Lager aufzuweisen, das etwa den vierzigsten Teil seines ursprünglichen Warenwertes darstellt. Der ziffermäßige Wert des Lagers d. h. der Wert in Papiermark — wäre wohl etwa derselbe geblieben, da aber die Papiermark gleichermassen fällt, wie der Goldwert steigt, hätte sich auch der effektive Wert seines Lagers auf den vierzigsten Teil verkleinert, was wohl in den meisten Fällen den Ruin des betreffenden Geschäftsmannes bedeuten dürfte.

Dieses Beispiel ließe sich in mehr oder weniger krasser Form auch auf alle anderen Branchen

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

anwenden, und selbst der wirtschaftlich Unerfahrene wird daraus ohne weiteres zu erkennen vermögen, daß kein Einzelhändler in der Lage wäre, sein Geschäft fortzuführen, würde ihm nicht die Möglichkeit der Anpassung der Verkaufspreise an die jeweilige Marktlage offen. Schließlich hat der Einzelhandel doch auch das ungeheure Risiko zu tragen, beim Sinken der Marktpreise auf seiner teuer eingekauften Ware festzusetzen, ein Risiko, das im Frühjahr dieses Jahres der Mehrzahl der Einzelhändler sehr teuer zu stehen gekommen ist. Ueber jene Millionenverluste hat kein Ministerium und kein Staatsanwalt auch nur ein Wort verloren, man hat sie als selbstverständlich betrachtet.

Es läge nahe, im Rahmen dieser Zeilen noch kurz auf einzelne schwarze Punkte unseres Wirtschaftslebens hinzuweisen, die neben der Geldentwertung mit der derzeitigen Teuerung in nahem ursächlichem Zusammenhang stehen, wir wollen hierüber aber heute absehen und es bei der eigenen Rechtfertigung bewenden lassen. Möchte man doch in den Kreisen der Verbraucher endlich einsehen, daß der Einzelhandel jede Preissteigerung am allermeisten bedauern muß, da er als das letzte Glied in der Kette zwischen Rohware und Verbraucher stets den härtesten Anprall auszuhalten hat und viel weniger in der Lage ist, einen raschen Ausgleich herbeizuführen, wie dies z. B. die hinter ihm stehenden Großhändler und die Fabrikanten zu tun vermögen. Bei der Abhängigkeit des Einzelhändlers von einem möglichst großen Umsatz und bei der Wechselwirkung, die zwischen Umsatz und Preisgestaltung besteht, wäre es überdies geradezu sinnwidrig, wenn der Einzelhändler nicht sein Möglichstes tun würde, um die Preise auf einem Niveau zu halten, das auch der Allgemeinheit den Einkauf gestattet.

Je mehr diese Erkenntnis in alle Kreise eindringt, um so besser wird zweifellos das Verhältnis zwischen den Verbraucherkreisen und dem Einzelhandel wieder werden. Ein wirkliches Vertrauensverhältnis zwischen diesen beiden ganz aufeinander angewiesenen Volksschichten wird zum Nutzen beider dienen und es ist deshalb geradezu ein Verbrechen an der Allgemeinheit, wenn immer wieder versucht wird, eine Kluft zwischen Verbrauchern und Einzelhandel künstlich herbeizuführen.

Die Kommissare für Oberschlesien.

Die Ernennung des bisherigen Reichsjustizministers Dr. Schiffer zum Kommissar für die deutsch-polnischen Verhandlungen hat in weiten Kreisen überrascht. Dr. Schiffer war es, der im alten Kabinett Virth energisch den Rücktritt des ganzen Ministeriums forderete, weil der Spruch von Genf unannehmbar und unerträglich sei. Schiffer hat ja auch für seine Person sofort die Konsequenz gezogen, indem er als einer der ersten juristisch. Wie will er jetzt, so lautet allenthalben die verwundernde Frage, als Unterhändler in einer Sache auftreten, deren Grundlage er verwirft? Diejenige Bedenken ist aber entgegenzusetzen, daß wohl jeder deutsche Unterhändler, wenn man auch herausfinden mag, die Grundlage der Verhandlungen verwirft und nur deshalb verhandelt, um für Deutschland zu retten, was noch zu retten ist. Dem Erwählten selbst sollte man also keinen Vorwurf machen. Eher denen, die ihn aufstellten.

Schiffer wurde durch einstimmigen Beschluß des Reichskabinetts und des preussischen Staatsministeriums ernannt. Man hat versucht, dies in begründeten Auslassungen zu begründen. Man wollte, so heißt es, keinen einseitigen Wirtschaftler oder Techniker berufen. Schiffer ist ja von Haus aus Jurist. Er absolvierte eine lange Laufbahn als Verwaltungsrichter, der Effe-ktivität wurde. Trotzdem, so wird die Öffentlichkeit beruhigt, sei Minister Schiffer, durch seine bis-

herige Stellung im Reichskabinet vertraut mit der Entwicklung des ober-schlesischen Problems. Als ob nicht jeder, der in seiner Zeit lebt und die Zeitung liest, mit der Entwicklung des ober-schlesischen Problems vertraut sei. Solche Redensarten sind natürlich keine Empfehlung. Gar nicht begründet wurde die Ernennung des Staatssekretärs Dr. Lewald zum stellvertretenden Unterhändler. Dieser bisherige Ministerialdirektor und Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern ist ein Vertreter jener Richtung, die man am besten als bloße Bürokraten bezeichnet. Sein persönliches Auftreten war bisher nicht geeignet, ihm gerade in parlamentarischen Kreisen besondere Sympathien zu verschaffen. Im Verkehr mit der Presse hat er zwar immer große Lebenswürdigkeit gezeigt. Aber es blieb doch alles in einem subtileren Rahmen. Die Initiative wurde immer von oben erwartet, und nur einmal kam Lewald aus seiner Amtsstube heraus, nämlich 1904, als er zum deutschen Reichskommissar auf der Weltausstellung in St. Louis ausersehen wurde. Als bei- und untergeordneter Delegierter hat dieser klügelige und gewissenhafte Beamte zweifellos seine großen Vorzüge. Alles kommt eben auf den führenden Kommissar an.

Um auf Dr. Schiffer zurückzukommen, so wurde er, um es rund heraus zu sagen, aus in-nerpolitischen Gründen bestellt. Man wollte damit zeigen, daß die Demokraten trotz ihres Austritts aus der Regierung nicht im Geringsten zum neuen Kabinett stehen. Neben dem in der Regierung verbliebenen demokratischen Reichsminister Geßler soll Schiffer also eine Art Trostpflaster auf die Wunde des Austritts aus der Koalition sein. Was es gar kein anderes Absichts-geheim? So betrachtet, war die Ernennung Schiffers also ein Fehler, und es ist ein Glück, daß der bestellte Kommissar trotz allem Gegen-schaften besitzt, die ihm in Dppeln oder Kattowitz und wo sonst verhandelt werden soll, sehr zu stat-ten kommen werden. Dr. Schiffer ist nämlich ge-borener Breslaner. Er war 11 Jahre lang Richter in Hindenburg und seine Kinder sind in Oberschlesien geboren. Er ist also auf diese Weise mit der Scholle verwurzelt, die er, man möchte sagen, bis aufs Messer verteidigen soll. Schiffer ist ein harter Kämpfer, er stellt gerade in gefähr-lichen Augenblicken seinen Mann. Man er-innere sich der traurigen Tage des Kapp-Putschs. Er ist ein Kopf von außerordentlicher dialektischer Schärfe, Demoschastik und praktischer Erfahrung. Seine Fähigkeit, vermittelnde Dinge mit höchster Schnelligkeit zu übersehen und zu beheben, hat noch jeden überrascht, der Gelegenheit er-hielt, mit ihm zusammen zu arbeiten. Ein nie-mals müdes Hirn, das am späten Abend noch mühevollstem Tage noch Einfälle sprüht, witzig, Sarkastisch, stets für neue Anregungen empfäng-lich, und in der Lage ist, eine Sache auch von der entgegengesetzten Seite anzusehen, als von der sie ihm bisher erschien. Das ergibt eine gewisse Wandlungsfähigkeit, die aber dem ehemalschen Nationalliberalen, der in der Revolution Dem-okrat wurde, nichts geschadet hat, weil sie nicht den Eindring der Unauferlässigkeit oder Unan-richtigkeit macht. Wohl viele hätten es lieber gesehen, wenn die Regierung als Verhandlungs-kommissar für Oberschlesien einen dortigen Wirt-schaftsführer berufen hätte. Aber es ist fraglich, ob ein solcher Kenner und Sachverständiger die Streitbarkeit und Verhandlungsfähigkeit ent-wickeln könnte, die der Formalist und Politiker Schiffer besitzt. Vielleicht erlebt das Deutschtum in sei-ner Not an diesem Mann noch seine Freunde.

Der polnische Landhunger.

1. Tilsit, 2. Nov. Die der Tilsiter Zeitung aus Warschau gemeldet wird, entfaltete Korfant eine neue umfangreiche Propaganda. In seinen

Ansprachen hebt er hervor, in Ostpreußen lebten noch über 1 Million unerlöster Polen. Die 70 000 polnischen Oberlehrer und 300 000 polnischen Diktatoren erwarten mit Unge-duld den Tag der Befreiung. In Warschau wendet sich das Interesse häufig mehr der öst-er-polnischen Frage an. In den Kapitulationsreden und Vorträgen hört man von der schönen Meeresküste, deren Besitz erst während der Selbständigkeit und Entwürdigung des polnischen Staates bedeuete. Das ostpreussische Problem ist das immer wiederkehrende Thema der Warschauer Zeituna. Gleichzeitig kommen aus dem Memelgebiet neue Nachrichten, die das Anwachsen der polnischen Nation im Memel-land nur allzu deutlich erkennen lassen.

Fleischhygiene in Polen.

1. Berlin, 2. Nov. Aus Polen kommen un-günstige Nachrichten, die von einer außerordent-lichen Verbreitung der Fleischhygiene in Polen berichten. Vom April bis September sollen nicht weniger als 122 634 Fälle festgestellt worden sein. Der Grund für diese außerordent-liche Verbreitung wird in der Hauptsache auf das Fehlen von Medikamenten und die mangel-haften hygienischen Einrichtungen zurückgeführt.

Präsident Masaryk und die Legionäre.

Vor kurzem hat sich hier etwas ereignet, das viel zu wenig beachtet wurde, obwohl es im-großen Rechte zeigt, wie sehr der Präsident der Republik bereits der Gefangene der Straße ist. Dr. Masaryk hat schon so ziemlich mit allem ge-brochen, was ihm früher als heilig galt, und es ist traurig zu sehen, wie sich immer stärker der innere Bruch der Persönlichkeit an ihm voll-zieht. Es ist nun endlich so weit gekommen, daß er in das Lager der Legionäre übergegangen ist. Eine kurze Zusammenfassung der hierfür in Betracht kommenden Ereignisse läßt erken-nen, wie tief der Sturz ist.

Am 31. Juli wußte Ausführeungen der aus-der tschechischen Stadt Lann mittels Luftautos und Extrazuges (!) nach Pestberg geschafften bewaffneten Legionäre gegen die dortigen De-utschen.

Am 3. August unbeschreiblich rohe Gewalttaten bewaffneter Legionäre gegen friedliche und wehrlose Deutsche in Aussia. Drei ge-tötete und eine große Zahl schwer verwundete Deutsche bildeten das Ergebnis dieser Hel-den-tat der zuchtlosen Motte, die sich immer mehr zu einer wahren Landplage heranzuwächst.

Am 4. August drohen die Legionäre in einem „Ultimatum“, daß sie ihre Forderungen nach reiflicher Entfaltung aller Deutschen aus allen staatlichen Ämtern mit allen Mitteln, möglichen-falls durch eine freiwillige Mobilisierung aller Legionäre (!) durchsetzen werden.

Ende August. Die Legionäre erscheinen im Schloß Rana, dem durch Beschlagnahme „erwor-benen“ Sommerhof des Präsidenten der Repu-blik, Dr. Masaryk, und überreichen ihm als Ehrengeschenk eine vollständige Legionär-Unif-orm. Der Präsident nimmt die Uniform auch wirk-lich an.

Am 6. September erläßt Präsident Masaryk, dem wohl beim Anblick seiner „Ehren-Uniform“ manchmal die Bilder all der blutigen Gewalt-taten aufsteigen mögen, die in diesen Uniformen gegen friedliche Staatsbürger begangen wur-den, eine Kundgebung, in der er sich und andere über die wahre Natur der Legionäre zu täu-schen versucht. Es heißt darin u. a.: „Die Leg-ionen entstanden aus der Pflicht — des Kampfes für die eigene Freiheit und die der an-deren, namentlich der unterdrückten Völker.“ „Der Legionär wird ehrlich und redlich und allen Mitbürgern gegenüber gerecht sein.“ (!!!)

Präsident Masaryk hatte nicht den Mut, durch Zurückweisung der ihm „ehrenhalber“ verliehe-

nen Legionäruniform jede Gemeinschaft mit die-sen ordnungsfeindlichen Elementen zurückzu-weisen, und so versucht er es denn, die Legio-näre gerade als das Gegenteil dessen hinzustel-len, was sie in Wirklichkeit sind. Die Legio-näre haben inzwischen selbst dafür gesorgt, die Falschheit des Bildes, das Dr. Masaryk von ihnen entworfen hat, zu erweisen.

Am 26. September, 20 Tage nach der Kund-gebung des Präsidenten, haben tschechische Sol-daten in der deutschen Bohmerwaldstadt Rons-berg offenbar zum Danke für die ihnen dort gewährte Gastfreundschaft, das Kaiser Josef-denkmal umgestürzt und zertrümmert.

Präsident Masaryk muß daran erkennen, wie nutzlos es ist, den Legionären, die er sich besser vom Leibe gehalten hätte, nunmehr alle mög-lichen Tugenden anzudichten. Wer sich dem Teufel verschreibt, ist dem Teufel verfallen, und es nutzt ihm nichts, sich dem Teufel als einen Erzengel auszumalen.

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

1. Berlin, 2. Nov. Legationsrat von Fehr-mann wollte vorgestern bereits nach den Ver-einigten Staaten abreisen, um mit seinem Stabe von deutschen Mitarbeitern die Geschäfte der deutschen Botschaft als Geschäftsträger zu übernehmen. Im letzten Augenblick trat jedoch eine Verzögerung ein, da der Text der ameri-kanischen Note vorgestern noch nicht im Besitz des Auswärtigen Amtes war. Von Fehrmann mußte die bestellten Plätze abstellen und seine Fahrt verschieben, bis die Ratifikationsurkunde im vollen Text beim Auswärtigen Amt vorliegt. Es steht fest, daß die im Aussicht genommenen amerikanischen Konsule in kürzester Zeit ihre Tätigkeit im Reich aufnehmen werden, so daß auch die deutschen Konsule, die nach Amerika geschickt werden sollen, mit ihren Mitarbeitern die Reise vielleicht in Begleitung des Herrn von Fehrmann antreten können.

Die amerikanischen Besatzungstruppen.

London, 2. Nov. Im Parlament ließ die Re-gierung erklären, daß die amerikanische Regie-rung der britischen Regierung ihre Absicht mit-geteilt habe, die Stärke des amerikanischen Be-satzungsgerees am Rhein herabzusetzen.

Die Behandlung amerikanischer Soldaten in Frankreich.

1. Washington, 2. Nov. Der amerikanische Senat hatte eine erregte Sitzung infolge der Interpellation des Senators Watson, der Ent-füllungen über die Todesurteile und die un-menschliche Behandlung, die die amerikanischen Soldaten in Frankreich zu erdulden hatten, machte. Eine Kommission von 5 Mitgliedern ist ernannt worden, um die Untersuchung ein-zuleiten.

Die deutschen Krieggräber in Frankreich.

Paris, 2. Nov. Zum Gedächtnis der in-französischer Erde ruhenden deut-schen Krieger leute der Vorkämpfer Dr. Maner heute auf dem Pariser Friedhof in Ivry, wo ungefähr 100 deutsche Krieger beerdigt sind, im Gegenwart der Mitglieder der deutschen Bot-

Badisches Landestheater.

„Tristan und Isolde“. Vor ausverkauftem Hause ging am Dienstag dieses glutvolle, leidenschaftliche Wagner-Werk in Szene. Die Auf-führung hatte seltene Größe und Eindringlich-keit. Willy Jilken sang zum ersten Male hier den Tristan. Mit der ihm auszeichnenden In-telligenz schuf der Künstler aus als Tristan eine Gestalt voll Leben und Eigenart. Das Trohige, Herrliche des Helden trat ebenso überzeugend in Erscheinung wie sein Lieben und Leiden. Den dritten Akt hat man an unserer Bühne seit lan-gem nicht mehr so erschütternd dargestellt gesehen wie diesmal. Hier vornehmlich erkannte man wieder, welch großer Gestalter Willy Jilken ist. Diese Gestaltungsstärke sprach auch aus seinem scharf akzentuierten, ausdrucksreichen Gesang, der in den dramatischen Partien heldisch, sprach-lich, in den lyrischen part, düstig erkündte. Ihm ebenbürtig war Heddy Face-ma-Wrägeln-nann, die als Isolde, wohl ihre beste Rolle, dieses Mal sich selbst übertraf. Hinreichend in dem leidenschaftlichen Spiel, berührend in der Schönheit ihres Gesanges — so stellte sich ihre Leistung wieder dar als das Ereignis höchst-rangiger Künstlerhaftigkeit. Die Brangäne sang als Gast Magda Spiegel vom Frankfurter Opern-haus. Die Künstlerin, der man erfreulicherweise im nächsten Sinfonietonort des Landestheater-Orchesters wieder begegnen wird, besitzt einen Mezzosopran von ungewöhnlicher Pracht; die blühende, satte Stimme und die vornehme, ein-dringliche Sangesart kamen der Partie bestens zugutaten. Das Spiel des Gastes blieb indes weit in konventionellen Grenzen. Eine fertige Gestalt war wieder der Kurvenal Max Wittner z. Karl Giese sang die Klage des Königs Marke mit starker Empfindung. Rudolf Mal-y-Wotta (Melot), Eugen Kalbach (Hirt und Seemann) sowie Josef Gröbinger (Steuer-mann) ergänzten in würdiger Weise die Auffüh-rung, deren Regie Hans Bussard in gewohnt vorzüglich Weise führte.

Mit höchster Anerkennung sind die meisterhafte Dirigierleistung des Operndirektors Fritz Cor-tolezis und das wunderbare Spiel des Or-chester zu bedenken. Das von Cortolezis mit faszinierendem Ausdruck und in atembellem-mender Wucht geleitete Vorspiel schuf die rechte ergreifende Stimmung für dieses herrliche Lied von Liebeslust und -leid. Das Publikum stand

fürhbar im Banne der außergewöhnlichen Dar-bietungen. Es rief am Schluß neben den Haupt-darstellern auch Fritz Cortolezis oftmals vor den Vorhang.

Mitteilung des Badischen Landestheaters. In dem 2. Sinfonietonort des Landestheater-Orchesters am Montag, den 7. Novem-ber, unter der Leitung von Operndirektor Fritz Cortolezis wirkten als Gäste die bekannte Altistin Magda Spiegel vom Opernhaus in Frankfurt a. Main und Professor Adolf Sand-berger von Münden mit. Anstelle des durch die „Schaggräber“-Proben und den gegenwärtigen Operndirektor hat in Anspruch genom-menen Herrn Willy Jilken hat der von seinem Gastspiel in der „Toten Stadt“ rühmlichst be-knownnte Opernsänger Fritz Scherer von Wies-baden den Tenorpart in Mahlers „Lied von der Erde“ übernommen.

Theater und Musik.

Willy Hüller gab im Saal der „Vier Jahres-zeiten“ am Dienstag einen überraschend gut be-suchten Klavierabend. Ohne Brunt, aber mit der überlegenen Sicherheit des Künstlers zwang der Künstler seine hoch gestellten Aufgaben unter seinen Willen, der von echter Musikfeste durch-strahlt ist. Es ist kein zimperliches, zart diffe-renziertes Schmückeln und Hühen mit Sentiment, sondern männlich kräftige Kraft, die Willy Hüller vorsetzt. Was nicht sagen soll, daß er nicht beschwingt zu singen verziehe in Alford und Melos. Sein Ansflag, wenn er auch manchmal etwas flüchtig über die oder jene Note weg-springt, hat Modulation und Rhythmus, Ausdruck und Geist. Das zeigte er an den Brahms'schen Händel-Variationen, zeigte er an Schubert (W-Dur-Sonate) und Chopin, die alle lebhaften Beifall fanden.

Die Oberammergauer Passionsspiele. Aus München wird uns geschrieben: Die Vorbe-reitungen zu den Oberammergauer Passionsspie-len 1922 sind bereits in vollem Gange. Das Passionsspielkomitee, nach alter Tradition unter dem Vorsitz des Ortsparfessors und des Bürger-meisters, hat die Hauptspieltage festgesetzt. Die Hauptprobe wird am 1. Mai stattfinden, zu der Vertreter der bayerischen und außerbayerischen Presse geladen werden. Am 14. Mai findet

dann die erste öffentliche Aufführung des Pas-sionsspiels statt. Daran werden sich im Mai noch drei Aufführungen anschließen. Im Juni finden fünf Spiele statt, im Juli neun, im Au-gust ebenfalls neun und im September wieder-um vier. Zwischen diese Hauptspieltage werden nach Bedarf Nachspiele eingeschoben werden. Da mit einem großen Fremdenzutromm gerech-net wird — bei den letzten Passionsspielen 1910 haben sich allein 50 000 Amerikaner eingefunden, und auch für das nächste Jahr sollen schon Tau-sende von Schiffspässen für die Ueberfahrt be-legt sein — so hat sich ein gemeindliches Woh-nungsbüro gebildet, das zusammen mit dem amtlichen Reisebüro und dem Hause Coof die Unterbringung der Fremden regeln wird. Ent-sprechend der Zahl der Theaterplätze müssen für jede Aufführung 4000 Personen untergebracht werden.

Richard Strauss in America. Aus Neu-York wird berichtet: Der Vürgermeister von Neu-York empfing den Komponisten Richard Strauss, der ihm für den der deutschen Musik bereitetem hochherzigen Empfang dankte.

Kunst und Wissenschaft.

Entdeckung des Odeon des Perikles in Athen. Schon während des Krieges hatte der Bruder der Witwe Heinrich Schliemanns, Dr. Kathri-otis, zwischen dem Bezirk der Siegesdenkmäler in Athen und dem Dionysosbezirk die Ecke eines Gebäudes aufgedeckt, in dem er das berühmte, von Perikles im 5. Jahrhundert v. Chr. erbaute Odeon vermutete. Neuere Grabungen haben nun, der Semantischen „Kunsthronik“ zufolge, diese Annahme bestätigt. Denn es hat sich ge-zeigt, daß jene Ecke einer anderen Maueredeckung entspricht, die den östlichen Abfluß des Zuschau-erraumes des Dionysos-Theaters selbst bildet und nunmehr als Nordwestecke des Odeons er-kannt werden darf. Danach war das Odeon ein großer vierackiger Bau von etwa 40 Meter Breite, der sich unmittelbar an das Theater an-schloß und mit einem von vielen Säulen getra-genen Zeltdache überdeckt war. Es lag als be-deutendes Theater dicht neben dem größeren offe-nen Zuschauerraum, dessen östliche Begren-zungsmauer gerade wegen des älteren Odeons nicht die regelmäßig gebogene Linie erhalten konnte, wie seine westliche Mauer. Aus den alten Schriftstellern wissen wir, daß es dem Kl-

nigszeit des Xerxes nachgebildet war und ein aus starken Holzbalen gebildetes spitzes Sella hatte. Bei der Belagerung Athens durch Sulla zerstört, wurde es bald nachher von dem lappa-nischen Fürsten Ariobarzanes wieder herge-stellt. Die vollständige Aufdeckung dieses für die Geschichte und Topographie Athens so wichtigen Baues wird genäh bald von der griechischen Re-gierung in die Hand genommen und durchge-führt werden. Es wird dann auch die Tripo-denstraße bis zum Odeon und Dionysos-Thea-ter ansaugraben und freigelegt werden müssen.

Milkenlösung für die Goethe-Gesellschaft. Nach einer Meldung des „Berl. Postl.“ aus Essen hat das kürzlich verstorbene Fräulein Heyden in ihrem Testament fast ihr ganzes Vermögen im Betrag von über 5 Millionen Mark der Goethe-Gesellschaft in Weimar vermacht.

Ein Schopenhauer-Museum wurde in dem Dergehof der Stadtbibliothek in Fran-kofurt a. M. eröffnet. Der fürstlich vorhandene Nachlaß Schopenhauers ist hier zusammengetra-gen. Außerordentlich wertvoll sind die hand-schriftlichen Aufzeichnungen Schopenhauers und seine Bibliothek. Manuskripte, Bilder und Bü-cher des Philosophen vervollständigen die Sammlung.

Das Folkwang-Museum, das Karl Ernst Olf-haus in Gagen geschaffen hat, wird nunmehr dort bleiben; der Kaufpreis von 10 Millionen Mark wird durch Spenden aufgebracht.

Der Polarforscher Wilhelm Speis Bruce ist, wie aus Edinburgh berichtet wird, gefit o r b e i, Bruce hat 1902 bis 1904 auf dem Schiff „Scotia“ eine Entdeckungsfahrt in das Subpolargebiet unternommen und sich in den folgenden Jahren um die Erforschung Epishergens verdient gemacht.

Eine internationale Kunstausstellung in Pa-ris. Die internationale Kunstausstellung, die man in Paris vor dem Krieg für 1916 plante, soll nun im Sommer 1922 verwirklicht werden. Der Ausschuss, an dessen Spitze der Gene-raldirektor der Schönen Künste Frankreichs, Armand Dayot steht, wird die verschiedenen französischen und ausländischen Künstlergenos-senschaften zur Beteiligung einladen, wobei seine Schule und sein Stil ausgeschrieben werden soll, um einen möglichst vollkommenen und unparteiischen Überblick über das Kunstschaffen der Gegenwart zu gewinnen.

... und der übrigen deutschen Stellen in Paris einen Krana nieder und hielt dabei eine Ansprache. Sämtliche Gräber wurden mit frischen Blumen geschmückt.

Eine sehr merkwürdige Geschichte.

Berlin, 2. Nov. In einer Mitteilung der englischen Regierung im englischen Parlament, daß ein Teil des Beweismaterials für die Vorbereitung einer Waffenlandung in Irland den Maßnahmen der deutschen Regierung zu verdanken sei, wird von ausländischer deutscher Seite mitgeteilt.

Bombenanschlag gegen einen amerikanischen Konsul.

Paris, 2. Nov. Nach einer Meldung aus Biffa wurde im amerikanischen Konsulat eine Bombe gelegt, die in dem Augenblick explodierte, als der Konsul das Gebäude verließ. Sie richtete nur Sachschaden an. Auf einem bei der Bombe gelegenen Zettel war erklärt, es handle sich um einen Protest gegen die Verurteilung der Kommunisten Sacco und Vanzetti.

Die Abrüstungsfrage.

Paris, 2. Nov. Nach Wittermeldungen aus Washington schreibt die offizielle Washington Post: Jede Abrüstung über die Einschränkung der Rüstungen sei unmöglich, wenn nicht vorher die englisch-japanische Allianz aufgelöst werde. Wenn man sich darüber einigt, daß jede Flotte eine gewisse Stärke nicht überschreiten dürfe, so geschähe das natürlich unter der einschneidenden Bedingung, daß zwei Flotten nicht auf Grund einer Allianz sich vereinigen.

Die neuen Gehaltserhöhungen.

Berlin, 2. Nov. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die in den letzten Tagen durch die Presse gehende Mitteilung über die Erhöhung der Besoldung der Reichsbeamten entspricht nicht in allen Punkten den Tatsachen. Die über die Höhe der Grundgehälter angegebenen Zahlen sind zwar zutreffend. Ein richtiges Bild über die tatsächliche Besoldung der Beamten kann jedoch nur dann gewonnen werden, wenn die Dienstbezüge in ihrer Gesamtheit (Grundgehälter, Ortszuschläge, Amtszuschläge, Feuerungszuschläge) unter Berücksichtigung der Wirkung der Reichseinkommensteuer betrachtet werden. Bei der Bemessung der Gehaltsbezüge müßte einerseits der unbestreitbaren Notlage der Beamenschaft, andererseits der unerfreulichen Finanzlage des Reiches Rechnung getragen werden.

In Ergänzung unserer gestrigen Notiz über die Erhöhung der Beamtengrundgehälter wird uns von unterrichteter Seite geschrieben: Zwischen den Vertretern der Reichsregierung und den Spitzenorganisationen der Beamtenschaft ist über die Regelung der Beamtensoldierung eine Verständigung erzielt worden.

Die Bezüge der Beamten setzen sich zusammen aus Grundgehalt, das verdoppelt bis verdreifacht wird, dem Ortszuschlag, der unterschieden erhöht wird, und dem Feuerungszuschlag aus Grundgehalt und Ortszuschlag, der für alle Ortsklassen auf 20 Proz. heruntersetzt wird.

Table with 4 columns: Gruppe, MZ, MZ, MZ. Lists salary groups from 14 500 to 80 000.

Einzelgehälter für die obersten Spitzen: Gruppe I 80 000 M., Gruppe II 90 000 M., Gruppe III 105 000 M., Gruppe IV (Staatssekretäre) 140 000 M., Gruppe V (Minister) 180 000 M.

Table with 4 columns: MZ, MZ, MZ, MZ. Lists salary groups from 11 500 to 25 500.

Table with 4 columns: A, B, C, D, E. Lists salary ranges from 3200 to 16 000.

Table with 4 columns: A, B, C, D, E. Lists salary ranges from 6400 to 2400.

Kinderbeihilfen: 150-200-250 M.

Diktare erhalten vom Grundgehalt im ersten und zweiten Jahre 95 v. H., im dritten Jahre 98 v. H., dann 100 v. H. Ortszuschlag und Kinderbeihilfen in voller Höhe.

Deutsches Reich.

Ordnungsbefimmungen im preussischen Landtag.

Berlin, 1. Nov. Die letzten kommunistischen Zumulte im preussischen Landtag, als Ministerpräsident Siegel seine Erklärung über Oberbeschlüssen abgab, haben gezeigt, daß die geltenden Ordnungsbefimmungen der Geschäftsordnung nicht ausreichen.

Mangel an Zeitungspapier.

Berlin, 2. Nov. Die „Vossische Zeitung“ weist darauf hin, daß infolge Mangels an Eisenbahnwagen in Mitteldeutschland und in Sachsen die meisten Papierfabriken still liegen, da sie nicht in der Lage sind, ihre Fabrikate so abzurufen, wie es im Interesse einer regelmäßigen Papierlieferung der deutschen Presse nötig ist.

Zeitungsbeschlagnahme.

Der Stuttgarter „Kommunist“ und seine Kopfschlätter, die „Rote Fahne“ in Mannheim und der „Kommunist“ in Frankfurt a. M. sind, wie bereits gemeldet, mit Wirkung vom 28. Oktober ab auf 8 Tage verboten worden. Zur Begründung dieses Verbots wird vom württembergischen Ministerium des Innern amtlich mitgeteilt: Der „Kommunist“ und seine Kopfschlätter enthalten am 28. bzw. 29. Oktober einen „Die Stinnesierung der Eisenbahnen beginnt“ überschriebenen Artikel, der mit Bezug auf die neugebildete Reichsregierung sagt: „Dieses Kabinett aus Zentrum und Sozialdemokraten, es erweist sich am ersten Tage als die feile Dirne von Stinnes.“

Der Franken roll.

(Drahtmeldung unseres Münchener Korresp.) fr. München, 2. Nov. Ueber die Wäcker des Fußches in Speyer gibt eine Ankerung des dortigen Stadtrats Meißler Aufklärung, die der „Bayerische Kurier“ mitteilt. Danach hat der U.S.P.-Führer auf der Polizeiwache zu Speyer gesagt: „Ich war zu General de Metz geladen, der erklärte: Ihr seid alle Männer, übernehmt doch die Regierung. Wir tätigen sie. Nur möchte ich nicht haben, daß mein Name in der Presse genannt wird.“

Die Karte „Kno.“

Meißen in Sachsen, 2. Nov. Hier fanden Demonstrationen gegen die Kartoffelnot statt. Die Vertreter des Gewerkschaftsverbandes gaben bekannt, daß die landwirtschaftlichen Vereine sich bereit erklärt hätten, innerhalb 8 Tagen 5000 Zentner Kartoffeln zum Preis von 98 M. pro Zentner zur Verfügung zu stellen.

Einstellung der Münchener Produktendörse.

München, 2. Nov. An den letzten beiden Münchener Produktendörse fehlte das Angebot von Brotgetreide so gut, wie vollständig. Die Börsenvorstandschaft der Münchener Produktendörse hat infolgedessen einstimmig beschlossen, die Börse am nächsten Samstag vollständig ausfallen zu lassen.

Stodung des Schiffverkehrs.

Hamburg, 2. Nov. Der gesamte aussehende Schiffverkehr steht wegen schwerer Südweststürme. Der auf der Rede von Altona liegende dänische Dampfer „Laneta“ wurde von einem aussehenden englischen Dampfer angegriffen und erheblich beschädigt; man befürchtet weitere Schiffsunfälle.

Der auf der Rede von Altona liegende dänische Dampfer „Laneta“ wurde von einem aussehenden englischen Dampfer angegriffen und erheblich beschädigt; man befürchtet weitere Schiffsunfälle.

Unterbindung der Lebensmittelzufuhr.

Berlin, 2. Nov. Die deutsche Zollkontrolle in Warnemünde und an der deutsch-dänischen Grenze in Schleswig ist seit letzten Freitag verstärkt worden. Die Ausfuhr von Lebensmitteln sei jetzt vollständig zum Stehen gebracht worden.

Der Streik der Berliner Kellner.

Berlin, 2. Nov. Gestern fanden Besprechungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeber-Vertretern des Berliner Gastwirtschaftsgewerbes zur Beilegung des Streites statt, verließen jedoch ergebnislos. Auch im Laufe des gestrigen Tages ist es hier zu Ausschreitungen der freitenden Gastwirtschaften gekommen. So verfuhrte eine Menge in das Kaffee Bellevue einzudringen. Sie wurde jedoch von der rasch herbeigeholten Schutzwache zerstreut.

Die bayerische Sozialdemokratie und Ministerpräsident Czerwenfeld.

(Drahtmeldung unseres Münchener Korresp.) fr. München, 2. Nov. Die Rede des bayerischen Ministerpräsidenten auf dem Parteitag der Bayerischen Volkspartei, die eine deutliche Grenzabgrenzung zwischen der Weltanschauung seiner und der sozialdemokratischen Partei bedeutet, findet in der sozialdemokratischen „Münchener Post“ folgenden Widerhall: „Die Regierung Czerwenfeld ist als eine Politik alter Männer mit alten Ideen zu kennzeichnen. Der von dem jetzigen Ministerpräsidenten mehr erwartet hatte als ein etwas konzipiertere Anfechtlichkeit, der wird sich nun damit bescheiden müssen, ihn ebenfalls als einen Typus isolierter bayerischer Winkelpolitik zu betrachten.“

Sozialistische „Entfaltungen“.

(Drahtmeldung unseres Dresdener Korresp.) s. Dresden, 2. Nov. In der heutigen Landtagsitzung machte der unabhängige Minister des Innern Hipinski sensationelle Enthüllungen über gegenrevolutionäre Organisationen in Sachsen, die sich wie ein Netz über Sachsen breiten sollen. Diese Enthüllungen sind in der Hauptsache weiter nichts als eine Zusammenfassung aller der Bekanntschaften, die die ganze sozialistische Presse im Verlaufe des letzten Jahres gebracht hat. Neu an den Enthüllungen ist nur, daß eine in München aufgestellte Nationalarmee mit Namen „Ehrhardt“ die eine Abteilung in Sachsen unterhalten soll, die den Buchstaben M. führt und sich in eine geheimen Kampforanisation und in eine Feme gliedert. Diese Organisation soll den Zweck haben, bei einem Ausbruch der Massen niederzuschlagen und die Einsetzung einer nationalen Regierung herbeizuführen. Die Feme dagegen soll den Zweck haben, alle Persönlichkeiten, die diesen Bestrebungen entgegenstehen, zu bestrafen und unter Umständen zu ermorden. Die Verbindung mit dieser Organisation soll durch die im Wortprophet Erzbauer genannten Persönlichkeiten wie Klingerer und Heinrich Aufrechterhalten worden sein. Nach den Angaben Hipinskis werden diese Organisationen vom Finanzamt der sächsischen Industrie finanziert. Hipinski gibt selbst an, daß die Unternehmungen noch nicht abgeschlossen sind, so daß auch eine Bekämpfung der Beteiligten bisher nicht habe erfolgen können. Somit sind seine sog. Enthüllungen immerhin ein sehr merkwürdiger Einzelfall in einem so verfahren Grundriss. Grundrisslich ist dazu zu bemerken, daß alle bisherigen sozialistischen Enthüllungen über gegenrevolutionäre Bestrebungen in ein Nichts zerfallen sind. Soweit es sich nicht um längst widerlegte sog. Enthüllungen handelt, tragen die ganzen Ausführungen mit nur einigen Ausnahmen den Stempel der Erstfindung an der Stirn.

Verchiedene Drahtmeldungen.

Der Markkurs in Zürich.

(Eigener Drahtbericht) e. Zürich, 2. Nov. Die heutige Schlussnotierung: 100 M. = 2,75 Gold, 2,81 1/2 Brief-Franken.

Gegen die Zerföhrungswut der Entente.

t. Berlin, 2. Nov. Die Arbeiterschaft der Reichswerke Spandau und Hasehorn protestiert durch ihren Betriebsrat gegen die Zerföhrungsbefehle der Entente und stellt sich geschlossen hinter die Direktion der Deutschen Werke.

Bolschewissenschastungen in Königsberg.

Königsberg, 2. Nov. Bereits vor einigen Tagen hat die politische Abteilung des Polizeipräsidenten die Mitteilung erhalten, daß ein Flugblatt litauischer Bolschewissen nach Königsberg kommen würde, um Besprechungen abzuhalten. Am Sonnabend gelang es, zehn Männer, alle Litauer, festzunehmen und außerdem einen großen Stoff wichtigen Materials zu beschlagnahmen. Die zehn Verhafteten wurden nach dem Polizeigefängnis gebracht.

2500 deutsche Arbeiter ins Wiederaufbau-Ges.

t. Paris, 2. Nov. In dem Bezirk der deutschen Abordnung im Sommergebiet, der mit dem Wiederaufbau dieses Gebietes zusammenhängt, erfährt man, daß nunmehr 2500 deutsche Arbeiter in dieses Gebiet abgeordnet werden sollen. Die Finanzpläne für die Durchführung der Arbeit sind noch nicht erledigt, sollen aber rasch heute vorgelegt werden.

Die ungarische Frage.

(Eigener Drahtbericht) e. Mailand, 2. Nov. Wie der „Corriere della Sera“ meldet, ist nach den letzten Schritten der Allierten in Budapest die politische Führung wieder in die Hände der großen Entente gekommen, die entschlossen ist, den Frieden zu erhalten und die kleine Entente militärisch eingreifen zu lassen, wenn sich Ungarn ihren Forderungen nicht unterwirft. Die unterschiedene Haltung der Allierten kann jetzt nicht mehr angezweifelt werden. Auch Rumänien betont in der Frage der Entthronung der Habsburger mit Belgrad und Prag einig zu gehen.

Uebelchwenmung der Londoner Vorstädte.

e. London, 2. Nov. Die Themie ist gestern über die Ufer getreten und hat mehrere tiegeliegene Stadtteile Londons überflutet. In mehreren Stellen ist der Verkehr vollständig unterbrochen.

Auf dem Fluge Turin-Moskau abgeblieben.

e. Mailand, 2. Nov. Bei Tolmei am Fionze sind zwei Flugzeuge verunglückt, die im Auftrag der italienisch-russischen Handelsliga einen Flug Turin-Moskau ausführen sollten. Beide Piloten wurden getötet, während die Passagiere unverletzt blieben.

24 Millionen Mark Belohnung für die Berliner Polizei.

Berlin, 2. Nov. Die Polizei hat die spanischen Staatsangehörigen Luis Nicolas Fort und Lucia Joanina Conception verhaftet, die des Mordes an dem ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten Dato beschuldigt sind. Die Verhafteten gehören den spanischen Sozialdemokraten an und hatten sich nach der Morbtat in Barcelona und Paris aufgeschlossen, von wo sie hierher gekommen waren.

Berlin, 2. Nov. Infolge der Ergreifung der zwei Mörder des ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten Dato durch die Berliner Polizei, wofür die spanische Botschaft dem Berliner Polizeipräsidenten ihren Dank ausspricht, wird der größte Teil der von der spanischen Regierung ausgesetzten Belohnung von einer Million Pesetas, nach heutigem Kurs 24 Millionen Mark, nach Berlin fallen. Bei den festgenommenen handelt es sich um das Ehepaar Luis Nicolas Fort und Lucia Joanina Conception. Infolge der vorzeitigen Veröffentlichung über ihre Ergreifung ist der vierte Mörder, Casanellas, der hier erwartet wurde nicht nach Berlin gekommen. Der dritte Mörder ist bereits seinerzeit in Madrid festgenommen worden.

Vom Wetter.

Betriebsnachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Mittwoch, den 2. November 1921. Beobachtungen badischer Wetterstellen 7. morgens.

Table with 6 columns: Ort, W. in NN, W. in m, W. in m, W. in m, W. in m. Lists weather observations for various locations like Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Der Sturmwind über Skandinavien ist zum Eismeer abgezogen. Ein Teilzeit hat auf keiner Südböte auch in Süddeutschland vielfach leichte Regenfälle gebracht. Ein Hochdruckrücken, der von Westeuropa vorrückt, verursacht zunächst vorübergehende Aufseiterung, doch werden neue Störungen vom Ocean morgen wieder Trübung und Regen bringen.

Wetterausichten für Donnerstag, den 3. November: Nach vorübergehender Aufseiterung morgen wieder Trübung und Regenfälle, Nachfröhe.

Niedrigwasserstände morgens 6 Uhr:

Table with 2 columns: Ort, Wasserstand. Lists water levels for Karlsruhe, Mannheim, etc.

Tagesanzeiger.

Donnerstag, den 3. November 1921. Landestheater. „Spiel der Schwestern“, 7 Uhr. Eintrachtssaal. Burmescherabend, 7 1/2 Uhr. Vierjahreszeitenfaal. Arken- und Pflanzabend, 7 1/2 Uhr.

Briefkasten.

A. Es Wir halten es für angemessen, wenn Sie sich an das hiesige Finanzamt direkt wenden. Bei ganz ungewöhnlichen Ueberlastungen der Steuerbeamten mit Arbeit halten wir eine öffentliche Kritik in der Presse für durchaus unangebracht. Die Steuerbeamten können die Bälle der Arbeiter einfach nicht mehr bewältigen.

Advertisement for Hühneraugen (corns) with image of a person's foot and text: Hühneraugen Hornhaut, Schwielen, Warzen. KUKIROL. Drogerie Roth, Herrenstraße 26/28 und Drogerie Tscherning, Amalienstraße 19.

Die Neubildung der Regierung in Baden.

Die Wahlen haben den bisherigen Regier...

Der Bezirksausschuß der badischen Sozial...

Der Bezirksausschuß war aber weiterhin...

Im übrigen war sich der Bezirksausschuß...

Im Zusammenhang mit der Regierungsbu...

Die Deutsche Liberale Volkspartei lehnt...

1. Wird der Landbund entgegen seinem...

2. Wird die gegenwärtige Regierungskoali...

3. Wie ist das Programm der Regierung...

Was sich jetzt in der Presse des badischen...

Damit scheint die Volkspartei auch den Vor...

Daß die Volkspartei eine Anlehnung nach...

will, bis die Klärung über die von ihr gestell...

Wie wir aus maßgebenden parlamentarisc...

Der neue Landtag.

Der Zusammentritt des Landtages.

erfolgt, wie schon gemeldet, voraussichtlich...

Der Präsident des neuen badischen Landtags...

Staatsrat Wittmann stammt aus Buchen, wo...

Feststellung des amtlichen Wahlergebnisses...

Zur Feststellung der Zahl der in den Wahl...

Vom Evang. Kirchenbund.

Wie bereits kurz berichtet, wurde auf dem...

Gotil" anstimmten. Worin liegt nun die Be...

In der Reformationszeit entstanden evange...

Was in Stuttgart beschlossen wurde, ist ein...

Die deutsche evangelische Kirchengeschichte...

Damit der Kirchenbund in Kraft tritt, ist...

Aus Baden.

Israelitische Synode.

1. Karlsruhe, 2. Nov. Die Israelitische...

1. Heidelberg, 2. Nov. Unter überaus starker...

1. Freiburg, 2. Nov. Eine zahlreich besuchte...

Aus dem Stadtkreise.

Rachzahlung der Leuzerungszulage an die...

Verkehrshemmen. Geopert ist die Annahme...

Die Möbel der elsass-lothringischen Flücht...

Amerikanische Wildtätigkeit. Durch das Gen...

Achtung, falsches Geld. Zehnmarscheine, näm...

Beim Postamt Karlsruhe waren Ende Oktober...

Im Colosseum herrscht jetzt durch das Gast...

Aus Baden.

1. Karlsruhe, 2. Nov. Die Israelitische...

Unfälle. Kürzlich abends stürzte die Frau...

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Der Rhein-Main-Donau-Kanal und die Arbeiterschaft.

Die Erkenntnis, daß der Ausbau der Großschiffahrtstrasse Rhein-Main-Donau zum Wiederaufstieg unseres Wirtschaftslebens unbedingt notwendig ist, darf heute als Gemeingut des deutschen Volkes bezeichnet werden. An den Ausbau dieser, in verkehrs- und volkswirtschaftlicher Beziehung außerordentlich bedeutenden Großschiffahrt- und Wasserstrasse knüpfen sich hoffnungsvolle Erwartungen mannigfacher Art.

Es sei nur kurz darauf hingewiesen, daß mit dem Ausbau dieser Wasserstrasse, die im Vordergrund des Interesses nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, England, Holland, Belgien, der Schweiz, Österreich, Ungarn und den Balkanländern steht, eine Verbindung der beiden größten Ströme Mitteleuropas herbeigeführt wird, die zwei verschieden organisierte Wirtschaftskreise, nämlich den industriereichen Westen und die an land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen geeigneten Donauländer in wirtschaftlicher Hinsicht einander näher bringt. Dadurch werden uns die Rohstoffgebiete des nahen und fernen Ostens mit ihrer schlechteren Valuta erschlossen, und Deutschland wird von den teureren Einfuhrländern des Westens unabhängig gemacht. Es wird ein Austausch von Waren auf dem Wasserwege einleiten, auf dem landwirtschaftliche Maschinen, Industriearbeitsmittel und Dünge- und Düngemittel nach dem Osten getragen und umgekehrt billige Lebensmittel (insbesondere Getreide), Petroleum, Erze und Bauxit geliefert werden. Auch durch die Frachten des Wasserweges, die niedriger sein werden als im Eisenbahnverkehr, wird eine Verbilligung der Erzeugnisse herbeigeführt, die der Gesamtheit des Volkes zugute kommen wird. Mit dem Ausbau der 1200 tonnenichtigen Großschiffahrtstrasse Rhein-Main-Donau von Aschaffenburg bis Passau-Grenze wird zugleich der Ausbau von Kraftwerken in Angriff genommen, die zum großen Teil die Finanzierung der Schiffahrtsanlagen ermöglichen. Ingesamt werden an dieser bayerischen Wasserstrasse 33 Kraftwerke entstehen, die nicht weniger als 260 000 PS. oder 1 1/2 Milliarden Kilowattstunden jährlich erzeugen und verbilligten Licht- und Kraftstrom liefern.

Schon im nächsten Frühjahr soll mit dem Bau begonnen werden. Im ersten fünf- bis sechs-jährigen Bauabschnitt soll der Main auf der Strecke Aschaffenburg-Würzburg zur Großschiffahrtstrasse, und die Donau-Wasserstrasse zwischen Passau und Regensburg durch Niederwasserregulierung und Einbau einer Staustufe bei Steinbach ausgebaut werden. Gleichzeitig hiermit ist der Ausbau von 15 Kraftwerken an Main und Donau vorgesehen. Die 15 Kraftwerke erzeugen zusammen jährlich 530 Millionen Kilowattstunden. Die Vorteile, die sich schon während des ersten nunmehr aus finanziellen Rücksichten beschränkteren Bauabschnittes für die Arbeiterschaft und die Gemeinden ergeben, werden ganz erheblich sein. Die Tatsache, daß die Großschiffahrt des Rheins dadurch bis nach Würzburg vorgetragen wird, ist insbesondere für die Versorgung Bayerns und der Nachbarstaaten mit Kohle und sonstigen Massengütern von größter Bedeutung. Andererseits verschafft das soeben angeführte Vordringen der großen Donauschiffe nach Regensburg Bayern einen besonders günstigen Anschluß an den Seehafen Europas. Die getauerten Donauländer werden uns im stadiensparenden Sinne näher gebracht werden.

Tausende von Arbeitslosen werden durch den Ausbau dieser Schiffahrt- und Wasserstrasse Verwendung finden. Zwar ist das Angebot der Arbeitslosigkeit zurzeit infolge des Sinkens unserer Valuta etwas zurückgebrängt worden, sobald aber die deutsche Mark wieder steigt, wird die Erwerbslosigkeit von neuem einen erschreckenden Umfang annehmen. Die Möglichkeit, Arbeiter in geldschaffenden Betrieben unterzubringen, wird dann besonders begrüßt werden. Die Zuteilung von Erwerbslosen für die einzelnen Bauabschnitte wird in enger Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern ausschließlich durch letztere erfolgen. Dadurch wird es gelingen, den Arbeitslosen eine längere und lohnende Beschäftigung zu bieten. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes wird damit dauernd wirksam beeinflusst, so daß dadurch auch die Wirtschaftlichkeit der Arbeiten außer Zweifel steht. Zuerst werden es große Erdbewegungsarbeiten, Vagerungen und Gründungsarbeiten sein, bei denen die Arbeitslosen Beschäftigung finden. Durch Schaffung von Wehren, Schleusen und Brücken wird aber auch die Eisenindustrie auf zahlreiche Aufträge und ausreichende Beschäftigung ihrer Arbeiterschaft rechnen können. Bei dem Bau der Kraftwerke und Turbinenfallen sieht reiche Beschäftigung für Elektricitätsfirmen und Blechwerke, Konduktoren (Plattenbelag) und Marmorwerke in Aussicht. Einen großen Umfang werden auch die Reparaturen und Arbeiten für die Hafenanlagen einnehmen. Auch das Baumgewerbe wird zur Erziehung der technischen Ganten stark herangezogen werden. Nicht zuletzt wird außer den Handarbeitern auch technisches und kaufmännisches Personal

Verwendung finden und so auch eine Entlastung des Arbeitsmarktes bei den geistigen Arbeitern eintreten.

Auch durch die am Kanal sich ansiedelnde Holzverarbeitungs-Industrie wird sich neue Arbeitsgelegenheit mit ausgiebigen Wirtschaftsmöglichkeiten bieten. Das bayerische Holz, das jetzt noch am Schaden Bayerns erit am Mittelrhein verarbeitet wird, soll nämlich in Zukunft nur noch verarbeitet außer Landes gehen. Der bayerische Holzhandel stellt sich schon heute Maßnahmen auf diese Tatsache ein und hat bereits seine Vorbereitungen nach dieser Richtung getroffen.

Die Großschiffahrtstrasse wird überaus fruchtbar lebend wirken. Die Industrie wird sich bald über das ganze Gebiet der Wasserstrasse verteilen und ihre Arbeitskräfte werden sich zum großen Teile auf dem Lande ansässig machen. Dadurch wird nicht zuletzt die Wohnungsnot in den Städten gelindert und eine rege und vielfältige Verbindung der Industrie mit der Landwirtschaft herbeigeführt werden.

Die zurzeit im Vordergrund des Interesses stehende Stromgewinnung der Wasserstrasse wird der namentlich im Süden Deutschlands immer notwendiger gewordenen Umstellung des Wärmeleistungsbetriebes auf Wasserleistungsbetrieb wesentlich Rechnung tragen. Durch das Starkstromnetz des Bayernlandes wird unter Heranziehung der Kräfte der Mittleren Mar und des Waldenjewerks größtenteils die Verteilung des in den Main-Kraftwerken und den südbayerischen Wasserkräften gewonnenen Stromes vorgenommen werden.

Schon mit dem ersten Ausbau der Großschiffahrt- und Wasserstrasse werden untreibbar große ideelle, kulturelle und wirtschaftliche Werte erzeugt, so daß die Unterfertigung dieses überaus großen Wertes seitens weitester Kreise lebhaft zu begrüßen ist. F. Geil.

Börse - Handel - Industrie - Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 2. Nov. Gemäß Beschluß des Börsenvorstandes blieb die Wertpapierbörse auch heute wieder geschlossen. Im Verkehr der Börse von Büro zu Büro gestaltete sich die Tendenz für Effekten fest. Man hörte heute nur wenig Kurse, da das Verbot des Effektenhandels an börsenfreien Tagen streng gehandhabt wird. Ueber den Verlauf des heutigen Verkehrs ist zu sagen, daß sich Kaufeinigung für Elektrizitäts- und chemische Aktien einstellte. Scheideanstalt stark gefragt. Die Kurse der Bankwerte, Schiffahrts- und Montanaktien lagen durchweg über gestern. Die feste Haltung der Devisen gab Anlaß zu regerer Nachfrage nach Auslandswerten. Im freien Verkehr lagen fast nur Käufe aufträge vor und zwar erstreckte sich hier die Nachfrage auf sämtliche Gebiete dieses Marktes. Man erwartet allgemein für morgen einen lebhaften Börsentag, der aber nicht frei von Schwankungen sein wird.

Abenddevisen.

Frankfurt a. M., 2. Nov. (Eig. Drahtbericht).
Brüssel 1400, Holland 6600, London 760, Paris 1425, Schweiz 3580, Neuyork 194. Tendenz: fest.

Devisennotierungen

w. Frankfurt, 2. Nov.

	1. Nov.	2. Nov.
Antwerpen-Brüssel	1311 10	1313 97
Holland	6558 80	6571 80
London	742 20	743 30
Paris	1333 65	1336 40
Schweden	3316 60	3323 47
Spanien	2407 50	2412 50
Lissabon	744 20	745 80
Dänemark	3431 50	3433 50
Norwegen	2427 50	2432 51
Schweden	4195 80	4204 20
Helsingfors	181 75	182 75
Newyork	181 75	182 75
Wien (alt)	8 11	8 13
Deutsch-Oesterr.	22 92	22 98
Budapest	168 80	169 20

w. Berlin, 2. Nov.

	1. Nov.	2. Nov.
Rotterdam	6223 75	6231 25
Amsterdam	1301 25	1303 85
Brüssel	2497 50	2502 50
Christiansand	3406 55	3413 45
Kopenhagen	4136 80	4142 20
Stockholm	237 70	239 30
Italien	739 25	742 75
Helsingfors	715 25	715 75
London	111 31	111 69
Newyork	1341 15	1343 85
Paris	3346 65	3353 35
Schweden	2437 55	2442 45
Wien (alt)	7 98	8 02
Deutsch-Oesterr.	169 80	170 20
Prag	22 22	22 28
Budapest	58 40	58 60
Lissabon	—	—
Bulgarien	—	—
Buenos-Aires	60 90	61 10

Industrien.

Zellstoff Fabrik Waldhof, Mannheim. Die Gesellschaft beruft eine a. o. G.-V. (21. Nov.) ein, auf deren Tagesordnung Aufsichtsratswahlen und Statutenänderungen stehen.

Maschinenfabrik Badenia vorm. Platz Schöne A.-G. Weinheim. Der Aufsichtsrat schlägt der Generalversammlung eine Erhöhung des Grundkapitals von 8,5 Millionen auf 14,5 Millionen vor.

Schiffahrt.

Der Norddeutsche Lloyd hat beschlossen, den Frachtdampferdienst Bremen-Brasilien, den er seit Dezember 1920 mit 2 eigenen Dampfern betreibt, durch Einstellung eines auf der Stettiner Vulkanwerft neugebauten Dampfers „Mind“ zu erweitern, so daß auf dieser Linie pünktlich jeden Monat ein Dampfer abgegangen wird. Der Dampfer „Mind“ wird das erste Mal am 14. Dezember von Bremen nach Rio de Janeiro und Santos laufen. Er ist auf die Beförderung einer kleinen Anzahl von Passagieren eingerichtet.

Märkte.

Gegen die fremden Blumen. Die Verbände deutscher Gartenbaubetriebe und deutscher Blumengeschäftsinhaber, u. a. auch der Verband badischer Gartenbaubetriebe erlassen einen Aufruf, in dem sie sich gegen die Einfuhr und den Kauf ausländischer Blumen wenden. Im Hinweis darauf, daß die Reichsregierung unter dem Zwange der heutigen Verhältnisse Zugeständnisse wirtschaftlicher Art machen mußte, so daß der kommende Winter zum erstenmal seit Jahren wieder eine Blumeneinfuhr aus dem Süden bringen wird, heißt es in dem Aufruf u. a.: Die Existenz der Gärtnerei beruht auf der ungehinderten Absatzmöglichkeit ihrer Erzeugnisse, die Existenz der Blumengeschäfte auf dem Kauf und der Bearbeitung deutscher Blumen und Pflanzen. Erst die deutsche, dann die fremde Blume. Eine wilde und übermäßige Einfuhr bringt uns den vermehrten Straßenhandel, der dann auch die nicht absetzbaren deutschen Blumen aufnimmt. Den Schaden tragen die Erwerbsgärtner, die Blumengeschäftsinhaber und die Angestellten beider.

Messen.

Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der Frankfurter Frühjahrsmesse. Der Reichsminister der Justiz hat verfügt, daß der durch das Gesetz vom 18. März 1904 (Reichsgesetzblatt S. 141) vorgesehene Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auch für die in Frankfurt a. M. in der Zeit vom 2. bis 8. April 1922 stattfindende Frühjahrsmesse eintreten wird.

Schiedenes.

Kommerzienrat Dr. Erich Kunheim, der am 31. Oktober in Berlin verstorben ist, war der alleinige Inhaber der Firma Kunheim & Co., einer der ältesten chemischen Fabriken nicht nur Berlins, sondern ganz Deutschlands, die sich seit fast 100 Jahren im unveränderten Besitz der Familie Kunheim befindet. Kunheim war Mitglied der Berliner Handelskammer und Aufsichtsrat der Ise Bergbau-Aktiengesellschaft und der Aktiengesellschaft für Kohlenäureindustrie, beides Tochtergesellschaften der Firma Kunheim & Co., ferner der Mitteldeutschen Creditbank, der Chemischen Fabrik Wessling A.-G. u. a.

wagen rücklings zu Boden, zog sich schwere Verletzungen am Kopfe und einen rechten Unterarmbruch zu und mußte ins Städt. Krankenhaus gebracht werden. — In einer Fabrik in Mühlburg fiel ein 18 Jahre alter Schlosser aus Rintheim von einer Maschine herab und erlitt Kopfverletzungen, die seine Verbringung ins Städt. Krankenhaus erforderlich machten.

Wegen fahrlässiger Brandstiftung gelangte eine Arbeiterin aus Gröbigen zur Anzeige, weil sie am 29. v. Mts. in einer Fabrik in der Südstadt heiße Asche in einen Holzkasten schüttete, in der auch andere brennbare Abfälle waren, trotzdem zur Aufbewahrung der Asche besondere blecherne Behälter bereit standen. Durch die heiße Asche entzündeten sich die in der Kiste gelagerten Abfälle und es entstand am 30. v. Mts. ein Brand, der glücklicherweise nur geringen Schaden verursachte.

Tafelendiebstahl. Auf der Eisenbahn oder im hiesigen Hauptbahnhof wurden einer Buchhalterin aus Baden-Baden aus ihrer Handtasche 7500 Mark, bestehend aus 6 Eintausendmarkscheinen, sowie aus 100 und 50 Markscheinen von unbekanntem Täter entwendet.

Befragungen wurden: Ein 24 Jahre alter Stutzer, der wegen Kuppelrei und Zuhälterei vom Amtsgericht Stuttgart gefasst wurde und eine 30 Jahre alte Dienstmagd, die zur Zwangsbeschäftigung gebracht werden muß und deshalb ausgeschrieben war; ein Hausierer, der zur Strafverfolgung wegen unerlaubten Handelsausgeschreibens war und ein Elektromonteur wegen Diebstahls.

Chronik der Vereine.

Der Evans. Verein der Bekleidung veranfaßte am Sonntag abend im großen Saal des Gemeindehauses in der Blücherstraße seinen ersten diesmündlichen Familienabend. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Baumwollweber Wolf, an die zahlreiche Ehrengäste wie der Kirchenvorstand der Bekleidung und einige Mitglieder, die unter der Leitung des Hauptredners Heißbach mit innigem Gehör und in ausgesprochenem Darbietungen vorgetragen wurden. Am Schluß des Gemeindeabends hatte sich der Chor so sehr in die Herzen der Zuhörer eingeleitet, daß das letzte Lied mehrfach wiederholt werden mußte. Heißbach konnte auch die von Hr. Storz mit einer solchen Zustimmung und von Musikführer Meyer am Klavier begleitend voll begleiteten Lieder von Schubert und Beethoven. An die Musik, Aufnahmestück, Der Wanderer und der letzte Gruß, Frau Dr. Mayer (Violine) und Frau Hubert Diefenbacher brachten in harmonischem, künstlerischem Zusammenwirken ein Andenken von Bach und die Romanze von Swendens ausdrucksvoll zu Gehör. Herr Keller (Gitarre) spielte mit feinem und lebendigem Vortrag das Andante aus dem Adagio-Konzert von Beethoven und die Trümmerei von Schumann. Den Höhepunkt des Abends bildete die Ansprache von Stadtschreiber Rohde. Zuerst in launiger Weise über jene Zeit plaudernd, da beim Antritt seines Amtes vor 24 Jahren die Gemeinde noch keine Kirche, kein Pfarr- und Gemeindehaus hatte, da zwischen der Vorstraße und dem Städtischen Mühlburg noch Ackerfeld war und auf dem jetzigen Gutentberg die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und ihrem Drude, die keine reiche Fröhlichkeit mehr aufkommen lassen und uns um Herzen reffe, wo — ein Symbol unserer ganzen Zeit — aus dem herrlichen Gelände, das einst über Gemeinde und Stadt baute, auf dem Turm der Christuskirche lebt nur noch ein einfaches Glöcklein unsere Heimat zu finden und in großer, unermüdeter, Tempel rassat! Aber es geht jetzt nicht um Fragen, sondern um die Arbeit in der Kirche und um die Arbeit in der Gemeinde und um die Arbeit in der Arbeit. Die Drogerie ihre Werke tummelten, führte er die Zuhörer in erhabenen, pathetischen Worten mitten hinein in unsere Gegenwart mit ihrer Not und